

Meinhof, Mahler, Ensslin

Die Akten der Studienstiftung des deutschen Volkes

herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von
Alexander Gallus

Mit einem Vorwort des Präsidenten der Studienstiftung
des deutschen Volkes Reinhard Zimmermann

Vandenhoeck & Ruprecht

Mit 16 Faksimiles

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-30039-9

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Umschlagabbildung:

Ausschnitt aus dem Bewerbungsbogen Ulrike Meinhofs vom 8. Dezember 1954

© Archiv der Studienstiftung des deutschen Volkes, Bonn-Bad Godesberg.

© 2016, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.

www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen | www.text-form-art.de

Inhalt

| | |
|--|---|
| Die Studienstiftung und der »Deutsche Herbst« Vorwort des Präsidenten der Studienstiftung des deutschen Volkes Reinhard Zimmermann | 7 |
|--|---|

| | |
|--|----|
| Zur Einführung: Meinhof, Mahler, Ensslin und die Studienstiftung Die Akten dreier »Hochbegabter« | 11 |
| Editorische Notiz und Dank | 49 |

Akte Meinhof

| | |
|---|-----|
| I. Auswahlverfahren 1954/55 | 57 |
| II. Semesterberichte | 67 |
| III. Endgültige Aufnahme | 111 |
| IV. Korrespondenz und sonstige Unterlagen | 116 |

Akte Mahler

| | |
|---|-----|
| I. Auswahlverfahren 1954/55 | 145 |
| II. Semesterberichte | 157 |
| III. Endgültige Aufnahme | 179 |
| IV. Korrespondenz und sonstige Unterlagen | 182 |

Akte Ensslin

| | |
|---|-----|
| I. Erstes Auswahlverfahren 1960/61 | 187 |
| II. Zweites Auswahlverfahren 1961/62 | 207 |
| III. Drittes Auswahlverfahren 1963/64 | 227 |
| IV. Semesterberichte | 245 |
| V. Endgültige Aufnahme | 261 |
| VI. Korrespondenz und sonstige Unterlagen | 268 |
| Literaturauswahl | 285 |
| Bildnachweis | 289 |
| Personenregister | 291 |

Die Studienstiftung und der »Deutsche Herbst«

Im vergangenen Jahr beging die Studienstiftung des deutschen Volkes ihren 90. Geburtstag. Die Wochenzeitung DIE ZEIT nahm das Jubiläum zum Anlass für einen Artikel unter der Überschrift »In bester Gesellschaft«. Prominente Mitglieder dieser »besten Gesellschaft«, die der Verfasser des Artikels aufführt, sind Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin und Horst Mahler – also drei führende Köpfe der RAF, deren terroristische Aktivitäten in den siebziger Jahren die Bundesrepublik erschütterten. Sie alle hätten sich, worauf die Studienstiftung ja Wert legt, gesellschaftlich engagiert. Die spezifische Art des Engagements, in diesem Fall politischer Mord, spiele für die Studienstiftung jedoch offenbar keine Rolle, sei sie doch »zunächst einmal weltanschaulich neutral; mehr wollten wir zu ihrem 90. Geburtstag nicht sagen«.

Auch von anderer Seite wird und wurde die Studienstiftung immer wieder damit konfrontiert, dass sie Geld des deutschen Steuerzahlers zur Förderung linksterroristischer Umstürzler ausgegeben habe: je nach Temperament und Stimmungslage im Ton ernster Besorgnis, mit dem Ausdruck von Spott, Schadenfreude oder auch empörten Enthüllungseifers, zumeist jedoch mit vorwurfsvollem Gestus. Was lässt sich dazu sagen? Und was wird der Studienstiftung eigentlich vorgeworfen?

Dass sie die Zugehörigkeit von Meinhof, Ensslin und Mahler zum Kreis ihrer ehemaligen Stipendiaten zu verschweigen sucht? Wie sollte das wohl gehen? Die Tatsache ist ja allgemein bekannt. In der »Liste ehemaliger Stipendiaten der Studienstiftung des deutschen Volkes« bei Wikipedia sind die drei Namen unter »Sonstige« jederzeit aufzurufen. Auf einem von der Studienstiftung organisierten Symposium zur Verabschiedung ihres damaligen Präsidenten Gerhard Roth wurde die »Eliteförderung« von Meinhof, Ensslin und Mahler (zudem von Bernward Vesper, der ebenfalls Studienstiftler war) in einem Vortrag thematisiert. Rolf-Ulrich Kunze betrachtet in seiner Geschichte der Studienstiftung (2001) anhand der Karriere von Ulrike Meinhof (und einer weiteren Stipendiatin) den »Studienstiftungsalltag in den 1950er Jahren«, und auch in ihre Portraitserie »90 Jahre – 90 Köpfe« hat die Studienstiftung ein Lebensbild von Ulrike Meinhof aufgenommen.

Dass ihr schwerwiegende Fehler bei der Auswahl ihrer Stipendiaten unterlaufen sind? Das lässt sich sinnvoller Weise nur aus der Aufnahmesituation heraus beurteilen und ohne Berücksichtigung all dessen, was später geschah. Anhand der hier vorgelegten Akten kann sich jeder Leser und jede Leserin selbst ein Urteil dazu bilden. Allgemein galt damals und gilt bis heute, dass es der Studienstiftung nicht darum geht, Stipendiaten auszuwählen, von denen erwartet werden kann, dass sie in bequemer Sätturiertheit durch den Strom des Lebens treiben und in gutmütigem Gleichmut alles akzeptieren, was ihnen – und uns allen – an empörendem Unrecht immer wieder entgegentritt.

Hätte die Studienstiftung ihre Stipendiaten Meinhof, Ensslin und Mahler, nachdem sie denn einmal aufgenommen waren, von der Förderung ausschließen sollen? Leitlinie für die Arbeit der Studienstiftung muss sein, dass sie gerade auch »schwierigen« Charakteren, Menschen mit Ecken und Kanten, solchen, die an den herrschenden Verhältnissen leiden, ja an ihnen verzweifeln, Stipendiaten in Sinn- und Lebenskrisen (sofern sie die im »Leitbild« der Studienstiftung konkretisierten Aufnahmekriterien erfüllt haben) Unterstützung und bestmögliche Förderung gewährt. Es handelt sich um »ihre« Stipendiaten, und aus dem damit begründeten Vertrauensverhältnis ergeben sich Fürsorgepflichten. Nicht tolerieren kann die Studienstiftung natürlich, wenn Stipendiaten sich in Worten oder Taten außerhalb der demokratischen Werteordnung stellen. Ob das bei Meinhof, Ensslin und Mahler zur Zeit ihrer Förderung der Fall war, und ob die damals Verantwortlichen richtig gehandelt haben: auch das möge jeder selbst anhand der Akten beurteilen. Er möge aber wiederum mit aller Gewissenhaftigkeit versuchen, sich an die Stelle der *damals* Handelnden zu setzen.

Hätte die Studienstiftung die Entwicklung von Meinhof, Ensslin und Mahler zu Terroristen verhindern können oder müssen? Die Studienstiftung bestärkt ihre Stipendiaten darin, für ihre eigenen Überzeugungen einzustehen, gleichzeitig aber anderen Menschen mit Toleranz und Respekt zu begegnen und sich mit deren Standpunkten in einem Geist kritischer Offenheit auseinanderzusetzen. Von diesem Geist kritischer Offenheit ist und war die Arbeit der Studienstiftung in all ihren Facetten geprägt. Gleichzeitig nimmt die Studienstiftung ihre Stipendiaten aber als eigenständige Menschen ernst, die bereit und in der Lage sind, ihr Leben in Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen zu gestalten. Sie setzt Vertrauen in jede einzelne von ihr geförderte Person, ihre Talente zum Wohl der Allgemeinheit zu entfalten. Dass Vertrauen auch enttäuscht werden kann, weiß jeder, der auf andere vertraut hat oder, noch schmerzlicher, in den Vertrauen investiert worden ist.

Gelegentlich wird gefordert, die Studienstiftung müsse mindestens jetzt, in Kenntnis all dessen, was geschehen ist, Meinhof, Ensslin und Mahler als Ehemalige der Studienstiftung ausschließen. In der Tat bricht die Studienstiftung den üblichen institutionellen Kontakt zu Alumni ab, die sich (während der Förderung oder danach) grobe Verfehlungen zuschulden kommen lassen oder Straftaten begehen. So ist es denn auch im Falle Mahler geschehen. Doch die reine Tatsache, dass er ein Alumnus ist, kann man auch ihm nicht absprechen, genauso wenig wie den beiden Toten. Sie gehören zur Geschichte der Studienstiftung wie alle jemals von ihr Geförderten. Alles andere liefe auf eine moderne Form der *damnatio memoriae* hinaus, auf den Versuch des Umschreibens der Geschichte, wie wir ihn von Diktatoren wie Stalin oder Kim Jong-Un kennen. Eines zivilisierten Landes ist das nicht würdig.

Mit ganz ähnlichen Fragen, Vorwürfen und Forderungen wie zu den Terroristen der 1970er Jahre wird die Studienstiftung übrigens heute – unser eingangs erwähnter Artikelschreiber bietet auch hierfür ein Beispiel – im Hinblick auf Alumni konfrontiert, soweit sie als Politiker und Parteifunktionäre Anschau-

ungen vertreten, die von weiten Teilen der Gesellschaft innerhalb und außerhalb der Studienstiftung missbilligt werden. Auch dazu lässt sich Vieles sagen, und auch damit muss sich die Studienstiftung auseinandersetzen. Sie tut das, indem sie engagierter Diskussion, auch politischer Diskussion, Raum gibt, ohne sich als Institution selbst eine Meinung zu eigen zu machen oder gar ihre Förderentscheidungen daran auszurichten. Sie fördert auch weiterhin junge Menschen ganz unterschiedlicher Prägung und Überzeugung. Und sie versucht zu vermitteln, dass zu dem Geist kritischer Offenheit, den sie propagiert, auch gehört, was pointiert in dem Satz zusammengefasst ist: »I wholly disapprove of what you say – and will defend to the death your right to say it.«

Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin und Horst Mahler sind nicht nur Teil der Geschichte der Studienstiftung des deutschen Volkes, sondern auch Personen der Zeitgeschichte. Es besteht damit ein berechtigtes Interesse der Öffentlichkeit, den Bildungsweg dieser Personen im Abstand von fast vierzig Jahren seit den Wochen und Monaten zu verfolgen, die als »Deutscher Herbst« in die Geschichte der Bundesrepublik eingegangen sind. Das Vorhaben, die Studienstiftungsakten dieser drei Gründungsmitglieder der RAF zu publizieren, wurde von dem Zeit- und Ideenhistoriker Alexander Gallus an den Vorstand der Studienstiftung herangetragen. Der Vorstand hat dazu nach eingehender Diskussion seine Zustimmung gegeben. In dieser Diskussion spielte die Vertrauensbeziehung eine besondere Rolle, die zwischen der Studienstiftung und den von ihr Geförderten besteht und aus der folgt, dass auch alle Unterlagen, die die Geförderten betreffen, dem Gebot der Vertraulichkeit unterliegen. Dies war der Grund, weshalb der damalige Generalsekretär der Studienstiftung die Unterlagen im Jahre 1973 nicht an den Generalbundesanwalt herausgegeben hat.

Auch heute kommt eine Publikation nur in Betracht, wenn und soweit die Betroffenen (in diesem Fall also Horst Mahler) oder ihre Nachkommen (im Falle von Ulrike Meinhof ihre Töchter Bettina und Regine Röhl, im Falle von Gudrun Ensslin ihr Sohn Felix Ensslin) ihr zugestimmt haben. Zudem war uns wichtig, dass, soweit sie sich ermitteln lassen, auch alle anderen Verfasser von Dokumenten in dieser Aktenedition, oder ihre noch lebenden Angehörigen, um Zustimmung zur Publikation gebeten werden. Ich danke allen, die diese Zustimmung erteilt haben. Alexander Gallus danke ich für die Initiative zu diesem Projekt und für die Sorgfalt, mit der er es vorbereitet und durchgeführt hat.

Die in diesem Band versammelten Dokumente geben in vielfacher Hinsicht Anlass zum Nachdenken – nicht zuletzt darüber, dass Geschichte nicht immer nur Vorgeschichte ist.

Reinhard Zimmermann
Präsident der Studienstiftung des deutschen Volkes